





# Was sagt...

## Jamaadaleen Tacuma?

Text von Martin Kaluza, Fotos von Sound Evidence

### ... über fremde Bässe auf Tour?

Zunächst einmal brauche ich gar keine große Vielfalt an Bässen und Equipment. Als ich aufwuchs, Mitte der sechziger Jahre, gab es in ganz Philadelphia einen einzigen Typen, der einen fünfsaitigen 1960 Fender-Bass spielte. Das war eine mittlere Sensation. Aber eigentlich hatten alle normale Fender-Bässe, Rickenbackers kamen gerade auf. Wir hatten auch von McCartneys Höfner und Casadys Guild gehört. Zu dieser Zeit war die Equipment-Frage eine simple Angelegenheit, das hat mich geprägt. Dazu kommt das Thema Reisen. An einem Tag sagt die Lady am Flughafenschalter: „Natürlich können Sie Ihren Bass mit an Bord nehmen.“ Am nächsten Tag sagt sie: „Nein, den können Sie nicht mitnehmen.“ Und bei Reisen mit mehreren Musikern geht aus irgendeinem spirituellen Grund immer ausgerechnet mein Instrument verloren. Dann habe ich mir gedacht: Wenn ich bei den Konzertveranstaltern einfach immer einen simplen Fender Jazz Bass oder Precision bestelle, kann ich doch eigentlich nichts falsch machen. Jetzt auf meiner eigenen Tour bringe ich allerdings mein eigenes Equipment und meine eigene Kleidung mit. Ich habe ein bisschen mehr dabei.

### ... über den Bass, der zu den Schuhen passt?

Alles eine Frage der Ästhetik. Auch damit bin ich aufgewachsen. Die Musiker damals waren sehr gut angezogen, das gehörte zur Show dazu. Sie wollten nicht aussehen wie die Leute auf der

Straße. Auf dem Konzert sollte es nicht nur etwas zu hören, sondern auch zu sehen geben. Ich habe mir damals James Brown angeguckt, die Temptations – all diese Bands waren immer sehr stylish. Deswegen ziehe ich mir auch gerne mal goldene Schuhe an und hänge mir einen stylishen Bass um. Ich bin gerne etwas anders als die anderen.

### ... über Musik als Lebensinhalt?

Für mich gibt es noch mehr im Leben als Musik. Ich liebe Design und Mode. Das finde ich auch so toll an Europa. In Italien gibt es großartige Mode, in Deutschland tolle Autos. Mich faszinieren Designschulen wie Art Deco und Bauhaus, Josef Hoffmann. All das trägt dazu bei, wer ich bin, und damit auch zu meiner Musik.

### ... über das Styling seiner Mitmusiker?

Vernon Reid zum Beispiel liebt Design und Architektur, aber er kennt sich nicht so gut damit aus wie ich. Ich habe mal zu ihm und Will Calhoun gesagt: Für euch würde ich mir gerne mal einen neuen Look ausdenken, einen, der zu euch passt. Und sie hatten auch Lust drauf. Ich bin jetzt sozusagen auch Stylist für Musiker geworden, sie vertrauen mir. Nicht nur die beiden – auch andere sind schon auf mich zugekommen und haben gesagt: „Hey, wir wollen auch cool aussehen! Kriegst du das hin?“ Und ich meinte, na klar!

**... über Flohmärkte?**

Ich gehe ständig auf Flohmärkte und nehme dann kofferweise Sachen mit nach Hause in die Staaten. Ich breite dann alles in meinem Wohnzimmer aus und biete sie meinen Jungs an, damit sie sich was aussuchen. Das ist noch ein Grund, warum ich keinen Bass mit mir rumschleppen kann – ich würde die Koffer nicht mehr mitkriegen.

**... über John Coltrane?**

Coltrane ist aus Philadelphia, wo ich derzeit lebe. Die Stadt hat viele wunderbare Musiker hervorgebracht. Mit meiner aktuellen Band wollte ich das Traditionelle mit dem Heutigen verbinden. Bei unseren Konzerten habe ich festgestellt, dass die älteren Zuschauer die Melodien und Harmonien Coltranes von früher noch sehr gut kennen. Die jungen Leute sprechen mehr auf den Rhythmus, auf den Groove an, mit dem ich die Melodien unterlege. Es sind schon welche nach dem Gig zu mir gekommen und haben gesagt: „Mann, ich kannte diesen Coltrane gar nicht. Ich werd ihn gleich mal im Internet auschecken!“ Wenn das passiert, ist eine Arbeit getan.

**... über Ornett Colemann?**

Das wichtigste, was ich von Ornett gelernt habe, war die humanistische Idee, immer der beste Mensch zu sein, der man sein kann. Denn dann ist die Musik, die du machst, auch viel besser. Ich habe von ihm einen bestimmten Sinn für Freiheit gelernt, der es mir erlaubt, den Bass auf eine Weise zu spielen, die nicht vom Bass abhängig ist. Ich spiele den Bass nur, weil das das Instrument ist, an das sich meine Finger gewöhnt haben. Wenn ich den Bass spiele, denke ich nicht an den Bass.

**... über die Alpen?**

Funky Lederhosen-Pants! Im Ernst! Ich habe Jahre lang mit Wolfgang Puschnigs Alpine Aspects gespielt, und ich wusste nie, was ich dazu anziehen sollte. Die Musik war nie das Problem, ich habe mich in der Tonalität und in den Sounds immer wohlfühlt. Diese Sounds erinnerten mich an die Berge, an den Wald, an die Holzhäuser und die warmen, netten Menschen, denen ich dort begegnet bin, wenn ich mit Wolfgang unterwegs war. Ich habe mir dann ein paar Lederhosen besorgt und überlegt, was ich daraus machen kann. Auf dem Flohmarkt habe ich ein langes Paar gefunden – nicht die kurzen, sondern die, die bis zum Knie gehen. Dann habe ich mir ein paar funky Designersocken und Stiefel dazu angezogen. Meezan, ein Designerlabel aus Philadelphia, hat ein T-Shirt für mich dazu designed. Die Kombination war der Hit. ■

**Name:** Jamaaladeen Tacuma  
**Alter:** 53  
**Hauptinstrument:** Dipinto Belvedere Deluxe  
**Bassermarkenzeichen:** jede Menge Style  
**Aktuelles Projekt:** Jamaaladeen Tacuma's Coltrane Configurations  
**Alte Mitstreiter:** Ornett Colemann, James „Blood“ Ulmer, Courtney Pine, Wolfgang Puschnig, James Carter, Vernon Reid

